

Betreffende sich an ein rauhes Klima gewöhnen kann. Das patagonische Schäferleben ist von Professor Kärger in seinem berühmten Werk: „Das spanische Südamerika“ theoretisch, und von Dr. Daniel Diehl in seinem: „An Bord und im Sattel“ praktisch geschildert worden. Beide Bücher können vom Schreiber dieses warm empfohlen werden.

Über die Maultier- und Eselzucht in Spanien

von A. D. W. van der Sluys.

Das Maultier ist ein Bastard von Eselhengst und Pferdestute, der Maulesel ein Abkömmling von Eselstute und Pferdehengst.

Die Züchtung erstgenannten Bastards ist vorwiegend. Das Maultier wird in Spanien auf dem Lande und in der Stadt wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften sehr geschätzt.

Als Zugtier ist es besonders für Schwertransporte geeignet. Es hält schlechte Behandlung gut aus; zwar nimmt es des öfteren übele Gewohnheiten an, dafür aber ist es Krankheiten gegenüber wenig anfällig. Die Züchtung von Mauleseln ist wenig verbreitet, die hauptsächlichste Gegend ihrer Zucht ist bei Turegano (Segovia).

Man hat viel gestritten — und tut es noch — über die Nachteile, welche die Maultierzucht in Spanien mit sich bringt.

Man braucht kein Anhänger von einer Förderung oder Begünstigung der Maultierzucht zu sein, wenn man den Standpunkt vertritt, daß, solange man nicht für jede Art von Arbeit über entsprechende Pferde verfügt, die Maultierzüchtung in Spanien ein Faktor bleibt, der so gut wie unersetzbar ist für Transporte und landwirtschaftliche Arbeiten.

Niemand wird aber darüber im Unklaren sein, daß die Zucht des Pferdes und nicht die des Maultieres gefördert werden muß; trotzdem aber ist die Abneigung schwer zu erklären, mit der man an manchen Stellen das Maultier verfolgt, denn seine Nützlichkeit bleibt bestehen, immer, obwohl es im Grunde genommen ein Uebel ist. Man muß es als ein notwendiges Uebel ansehen, da mögen seine Gegner denken, wie sie wollen. Erst wenn die Pferdezucht in Spanien so weit gefördert ist, daß genügend gute, zu jedweder Arbeit geeignete Pferde vorhanden sind, wird das so sehr geschmähte Bastardtier allmählich verschwinden.

Tatsache ist aber, daß man in Spanien weder Pferde noch Maultiere genug hat; aus dieser Gleichgültigkeit ziehen andere Nationen den Vorteil; sie versorgen Spanien nicht nur mit Pferden, sondern auch mit Maultieren, insolgedessen wandern riesige Summen jährlich ins Ausland.

Während jene Länder, welche ihre Maultiere nach Spanien verkaufen, und die keine strengen Maßnahmen gegen ihre Zucht kennen, eine überreichliche Zahl an guten Pferden aller Art besitzen, hat Spanien, wo man die Maultierzucht schon seit Jahrhunderten verfolgt, um ausschließlich die Pferdezuucht zu fördern, nur wenig Maultiere. Es ist auf Einfuhr angewiesen, da man eine Hebung der Pferdezuucht nicht erreicht hat.

Da die französischen Züchter danach streben, nur sicher verkäufliche Produkte auf den Markt zu bringen, verbessern sie ihre Pferdezuucht, um Maultiere zu züchten, von denen sie wissen, daß die spanischen Landwirte sie kaufen müssen, da sie im eigenen Lande nicht genügend haben.

Daher ist eine Förderung und Verbesserung der spanischen Pferdezuucht notwendig.

Die Auswahl der Eselhengste zur Maultierzucht ist von außerordentlicher Wichtigkeit.

Folgende Eigenschaften sollen sich bei ihnen möglichst vereint vorfinden:

Gute und hohe Figur, muskulöser Körper, im großen und ganzen dunke Haarfarbe, mit weißlicher Brust, Nase und Bauchseite, leichter Kopf, kleine Ohren, große, weitgeöffnete, ausdrucksvolle Augen, weite Nase, hochgewinkeltes Maul, muskulöser, kräftiger, etwas langer Hals mit reichlichem Mähnenhaar, hohes Kreuz, gerader Rücken, breite Nierengegend, runde Kruppe, gutbehaarter Schwanz, Brust von großem Umfange, Rippenpartie gewölbt, Bauch und Brust in gleicher Linie.

Die Beine sollen stark und gut gestellt sein, die Gelenke nicht verengt, die Fesseln kurz und die Hufe widerstandsfähig und gut geformt.

In verschiedenen Gegenden Spaniens werden ausgezeichnete Eselhengste gezogen, einen guten Beweis hierfür liefern die seit vielen Jahren mit großer Sorgfalt gezogenen Produkte von Bich (Barcelona), sodaß sogar in den Vereinigten Staaten und Buenos Aires ein katalanisches Stutbuch eingerichtet ist, in welchem sich die Abstammung verfolgen läßt.

In Leon und Andalusien werden einige gute Eselhengste gezogen zur eigenen Weiterzucht und zu der der Maultiere, doch sind sie etwas kleiner, weniger edel und mächtig wie diejenigen von Bich, die allen anderen überlegen sind.

Auch die auf den Balearen gezogenen Esel liefern gute Zuchthengste, ebenso die aus Poitou (Frankreich).

Die Zuchtesel können vom 2. bis 10. bezw. 12. Lebensjahre — manchmal auch noch 2 oder 3 Jahre länger — zum Sprung verwandt werden.

Der Zuchteselhengst ist geschlechtlich leicht erregbar und bedarf meistens nicht vieler Anregung, um den Sprung zu vollführen; er kann 2—3 Stuten an einem Tage bespringen.

Die zur Maultierzucht bestimmten Pferde müssen je nach den Eigenschaften, die man von ihren Nachkömmlingen verlangt, ausgewählt sein.

Um Maultiere zu leichtem Zug zu erhalten, sollen die Stuten hoch sein, mit gutgeformtem Kopfe, langem Halse, hohem Kreuz, runder Kuppe, guter Beinsetzung und lebhaftem Temperament.

Zur Zucht von Maultieren zu schwerem Zug sucht man Stuten von umfangreicher Figur, mit größerem Kopfe, muskulösem Halse, geradem Rücken, breiter Nierenpartie, starkknöchigen Beinen und flachen Hufen.

Zu Arbeitsmaultieren auf dem Lande sucht man Pferdestuten, welche ungefähr die Mitte der beiden vorgenannten Klassen bilden.

Die Trächtigkeitsdauer einer vom Eselhengst gedeckten Stute dauert 355 Tage. Während dieser Zeit muß man ihr dieselbe Sorgfalt angedeihen lassen, die bei der Pferdezucht empfehlenswert ist.

Mit reichlicher Nahrung für die Mutter und später auch für die Fohlen wird man gute Resultate erzielen, gleichgültig ob die Fohlen männlich oder weiblich sind.

Für die Mauleselzucht gelten dieselben Regeln wie sie für die Züchtung von Maultieren angegeben sind.

Die Verbesserung der Maultierzucht erreicht man nur durch möglichste Vervollkommnung der Arten, denen das Maultier seinen Ursprung verdankt, d. s. Pferd und Esel.

2. Eselrassen in Spanien.

Man unterscheidet einheimische und ausländische Rassen.

Von erstgenannten heben sich besonders hervor die spanische und die gemeine Rasse; von den zweitgenannten ist besonders wichtig die Rasse von Poitou.

Die Esel der spanischen Rasse sind sehr massig mit langen Dimensionen und geraden Umrissen.

Die Haut ist grob und mit für gewöhnlich schlecht gefärbtem Haar bedeckt, welches längs des Rückens und der Lenden eine Art Linie von besonderer Färbung zeigt; die Unterseite des Bauches und der untere Teil des Gesichts sind silberweiß.

Der Kopf ist groß und von dreieckiger Form, flacher und breiter Stirn, Umriß des Gesichts gradlinig, stumpf auslaufend mit fast senkrechtem Winkel. Die Ohren sind groß, gut gestellt und mit Haarbüscheln versehen, die von den Haaren herrühren, welche an den Innenrändern wachsen.

Das Züchtungsgebiet umfaßt besonders die Balearen, Catalonien und mehr oder weniger ganz Spanien.

Die Esel der gemeinen Rasse sind von kleiner Figur und Form.

Die Esel der Rasse von Poitou (Frankreich) und Bich (Spanien) sind besonders bekannt durch ihre Verwendung zur Maultierzucht.

Ihre mittlere Größe schwankt zwischen 1,40 m und 1,52 m. Der Kopf ist groß, der Körper kräftig und untersekt; die Beine sind stark und mit starkem, krausem Haar versehen, das sich über den ganzen Körper erstreckt; die Farbe ist meistens braun, Hauptzuchtzentrum bei Deux-Sevres (Frankreich).

Die Eselzucht wird meistens* mit wenig Sorgfalt betrieben, zwecks Besserung der Rasse muß man dieselben Regeln befolgen, die für die Pferdezucht gelten.

Durch Auswahl der Zuchttiere und gute Ernährung wird sich schnell und leicht eine Besserung ausführen lassen. Man muß beim Decken dieselben Vorsichtsmaßregeln walten lassen, wie es bei der Pferdezucht nötig ist.

Die Eselstute soll nicht zur Zucht verwandt werden, bevor sie ungefähr 3 Jahre alt ist.

Das Abfohlen geht etwas mühsam von statten; das Saugfohlen erfordert dieselbe Sorgfalt wie das Pferdefohlen während der Saugezeit.

Die Entwöhnung findet mit 9 oder 10 Monaten statt.

Die Aufzucht der jungen Esel erfordert wenig Mühe. Man gibt ihnen gute Nahrung und Aufenthalt in der freien Luft, wo sie sich austoben können und ihnen Lust und Vicht zum Vorteil gereichen.

Männliche Esel, die nicht zur Zucht bestimmt sind, kastriert man; mit 3½ bis 4 Jahren gebraucht man sie zur Arbeit. Läßt man sie früher arbeiten, dann verbrauchen sie sich vorzeitig.

3. Die Eselrasse von Poitou (Frankreich).

Die Eselhengste (baudets), welche man in einem Teile von Poitou zieht, sind ausschließlich zur Maultierzucht bestimmt: sie gehören einer Abart der übrigen europäischen Eselrasse an.

Es wird behauptet, daß sie von den Mauren nach der iberischen Halbinsel eingeführt und von dort nach Frankreich gekommen sind, wahrscheinlich nach der Thronbesteigung Philipps V. von Spanien. Sicher ist, daß schon vom 10. Jahrhundert ab Eselhengste in Poitou vorhanden waren, denn man züchtete damals schon Maultiere.

Die Hengste von Poitou sind sehr geschätzt und werden mit Recht in Bezug auf Höhe und Massigkeit als die mächtigsten Tiere ihrer Rasse bezeichnet. Natürlich ist ihre Schönheit nur relativ, denn ihre groben, unschönen Formen, die von Kennern sehr geschätzt werden, lassen sie in den Augen der Laien häßlich erscheinen. Die besten Tiere haben einen sehr großen, von großen Ohren überragten Kopf und haben langes, gekräuseltes Haar. Der Hals ist dick, die Brust breit und tief. Bemerkenswert ist bei diesen Tieren ihre abgerundete Kruppe, ihre lange und dünne Hinterhand, ihr kurzer, sehr wenig behaarter Schwanz und ihre mangelhafte Stellung. Man verlangt bei ihnen nicht nur Schwere der Gliedmaßen, sondern auch die Breite und Fülle all' ihrer Glieder. Die Tiere mit breiten

Sufen werden bevorzugt; man gibt Tieren mit reichlichem Haarwuchs an den unteren Gliedmaßen den Vorzug; ebenso ist die Körperlänge eine sehr gesuchte Eigenschaft.

Die Höhe der Hengste schwankt zwischen 1,40 m und 1,52 m; ihre Färbung ist immer dunkel und stellt sich bald als braun, bald als schlechtes Schwarz, das mit Silbergrau an den unteren Theilen des Leibes, sowie am Nasenende, um die Augen und von der Brust bis an die innere Fläche der Schenkel abwechselt. Die sowohl am Körper als auch am Kopf schwarzen Tiere erzeugen anscheinend nur schwarze Maultiere und sind weniger geschätzt, da sie als aus der Art geschlagen betrachtet werden. Ebenso gelten die Abkömmlinge von Eselhengsten mit glattem, hartem Haar als langwierig und schwierig großzuziehen, und man gibt daher den Tieren mit langem, wolligem, manchmal gekräuseltem Haar den Vorzug; manchmal bildet sich eine dicke Wollschicht, pelzartig, fast wie bei einem Bären. Die Erfahrung hat tatsächlich gezeigt, daß die Tiere mit obengenannten Eigenschaften besonders gute Zuchtthiere sind.

Zur Paarung zeigen sich häufig weder Eselhengst noch Pferdestute freiwillig geneigt. Das unfehlbarste Mittel besteht darin, dem Hengste eine Eselstute zu zeigen und diese nach Erregung des Hengstes schnell fortzuführen, so daß er in diesem Zustande der Erregung die Pferdestute, deren Augen verdeckt sind, bespringt.

Arabische Erinnerungen,

von Erich Müller.

Damaskus, an den hohen Südhängen des Antilibanon gelegen, erscheint mit seinen Bäumen im herrlichen Grün prangend wie eine Oase und ist das ganze Gegenteil des ewig grauen, in trostloser Wüstenlandschaft liegenden Aleppo. Zugleich ist es der Mittelpunkt der arabischen Welt. Mit einem Auftrag betr. Wassererkundung ritt ich an einem Frühjahrstage ins Gebirge des alten Samaria, in der einzig schönen Zeit dieses Gebirgslandes, wo die Berghänge grünen und die Wadis, die ausgetrockneten Flußläufe, in Blumenpracht frohen; mich begleitete ein Konstantinopler Spaniole, der ebenso viel arabisch konnte wie ich; bald kam ich in eines der Dörfer, die hoch oben auf den Gipfeln liegen. Ich erkletterte das steinige Geröll und ließ mich zum Muxtar, dem Bürgermeister, führen. Als erstes reichte ich meine Zigarrentasche hin, dies nennt man Gastgeschenk. Dann wurde ich unter großen Beteuerungen in Begleitung der Menge zu meiner Wohnstätte geführt, mein Pferd war längst in einem Stall und bekam sicher gutes Futter, denn wenn man die Gastfreundschaft geschlossen, ist das Pferd in sicherer Hut; für den Araber gibt es nichts Schimpflicheres, als das Pferd seines Gastfreundes zu vernachlässigen.